Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 201 — **Herford, Freitag, den 28. August** — **1914**

Siegreiches Vorschreiten der deutschen Westarmeen.

Die Maas überschritten.

Großes Hauptquartier, 27. August. Das deutsche Westheer ist 9 Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefangenen und Siegeszeichen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil unübersichtlichem Wald- und Gebirgsgelände noch nicht annähernd übersehen.

Die Armee des
Generalobersten von Kluck
hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und sie jetzt südwestlich von Maubeuge unter Umfassung angegriffen.

Die Armeen des
Generalobersten v. Bülow
und des
Generalobersten Frhr. v. Hausen
haben etwa 8 Armeekorps französische und belgische Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei.

Namur ist nach zweitägiger Beschießung gefallen.

Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet.

Die Armee des
Herzogs Albrecht v. Württemberg
hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten.

Die Armee des
deutschen Kronprinzen
hat eine befestigte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armee des
Kronprinzen von Bayern
ist bei der Verfolgung in Lothringen von feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff abgewiesen.

Die Armee des
Generals v. Heeringen
setzte die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist vom Feinde geräumt.

Aus Antwerpen haben 4 belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung Brüssel gemacht. Die zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassenen Truppen haben die Belgier geschlagen, wobei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet wurden. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt. Daher sind strengste Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireur- u. Bandenwesens angeordnet worden.

Die Sicherung der Etappenlinie mußte bisher den Armeen überlassen bleiben, da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zweck zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front gebrauchen, hat Seine Majestät die Mobilmachung des Landsturms befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinie und zur Besetzung von Belgien herangezogen werden. Dieses unter deutscher Verwaltung stehende Land soll für Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden und das Heimatgebiet entlasten.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Innere Schwierigkeiten Frankreichs.

Eine Ministerkrise. — Die eigenen „Siegesmeldungen" finden keinen Glauben mehr.

Kopenhagen, 27. Aug. Ueber Stockholm wird aus Paris gemeldet, daß zwischen dem Kriegsminister und dem General Joffre tiefgehende Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen seien. Der Kriegsminister habe ihn für den deutschen Einmarsch in Belgien verantwortlich gemacht. Man glaubt, daß Joffre in den nächsten Tagen zurückgerufen wird.

Paris, 27. August. In der Absicht, dem Ministerium eine breitere Basis zu geben, hat Ministerpräsident Viviani dem Präsidenten der Republik das Entlassungsgesuch des ganzen Kabinetts überreicht. Der Präsident hat es angenommen und Viviani mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt. Am Abend unterbreitete Viviani dem Präsidenten folgende neue Ministerliste: Präsident schaft Viviani (ohne Portefeuille), Justiz Briand, Auswärtiges Delcasse, Inneres Malvy, Krieg Millerand, Marine Augagneur, Finanzen Ribot, Handel Thomson, Kolonien Doumergue, Landwirtschaft Ferdinand David, Minister ohne Portefeuille Jules Guesde. Zum Gouverneur von Paris ist an Stelle des Divisionsgenerals Michel General Gallieni ernannt worden. Michel hat um ein Kommando unter Gallieni gebeten. Morgen soll ein Erlaß im „Amtsblatt" erscheinen, der provisorisch für die Kriegsdauer gestattet, bei der Beförderung von Offizieren vom Dienstalter abzusehen.

*

Dem „Lokalanzeiger" wird aus Paris über Stockholm nach Kopenhagen gemeldet, daß zwischen dem französischen Kriegsminister und dem Generalissimus Joffre tiefgehende Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen seien. Der Kriegsminister habe in heftiger Sprache den Oberbefehlshaber für den unnützigen Einmarsch in Belgien verantwortlich gemacht. Man glaubt, daß Joffre in den nächsten Tagen abberufen und durch d'Amade oder Valabregue ersetzt werden solle. Die Stimmung war in Paris sehr gedrückt, veranlaßt durch das gänzliche Fehlen der Kriegsnachrichten vom Montag und die gestern eingetroffene ungünstige Nachricht. Einen besonders tiefen Eindruck machten die Einnahme von Namur durch die Deutschen, der Einmarsch der Deutschen in Nordfrankreich und die Niederlage der englischen Kavalleriebrigade bei Maubeuge. Ein von der Regierung veröffentlichtes beruhigendes Communique, wonach trotz des jetzigen Mißerfolges der französischen Waffen der Ausgang des Krieges für Frankreich befriedigend ausfallen werde, blieb ohne Wirkung. **Ein großer Teil der Einwohner von Paris zweifelt bereits an der Glaubwürdigkeit der französischen und englischen Siegesmeldungen. Viele rechnen mit dem baldigen Einzug der Deutschen in Paris und bereiten ihre Flucht vor.**

Ein ungarischer Politiker erhielt von einem französischen Geschäftsfreunde einen Brief, in dem dieser ihm mitteilt, daß nach der Meinung maßgebender französischer Kreise der Krieg nicht allzu lange dauern könne, weil zu wichtige französische Interessen auf dem Spiele stünden. Eine Anzahl hervorragender französischer Champagnerfabrikanten in Reims und Epernay soll der französischen Regierung viele Millionen Francs dafür geboten haben, wenn der Zug der französischen Armee sich nicht über die Champagne-Gegend bewegen werde, da nicht nur die Ernte von ein und zwei Jahren vernichtet werde, sondern die ganze französische Rebenkultur auf Jahrzehnte hinaus zugrunde gerichtet werden könnte.

*

Rom, 27. August. Das französische Kriegsministerium kündigt an, daß an General Joffre der Befehl ergangen sei, das Oberelsaß zu räumen, um alle verfügbaren Truppen nach dem Norden zu werfen, wo sich das Schicksal des Krieges entscheiden wird.

Nach der Einnahme von Namur.

Von
Rittmeister a. D. Großmann.

Der französische Operationsplan, in langer Friedensarbeit sorgsam ausgedacht und sicherlich sorgsam ausgearbeitet, war ein ausgesprochen offensiver. Versammlung der Hauptmasse vorwärts der starken Maasfront Epinal-Toul-Verdun, möglichst nahe der Grenze, aber noch innerhalb der Linie der schützenden Sperrforts; die beiden Flügel vorgeschoben, im Süden vorwärts Belfort, im Norden an die belgische Bahnlinie Namur-Givet. Man glaubte den Aufmarsch nicht später vollendet zu haben als der Feind, mit der Masse etwa in 10 Tagen; mit Belgien waren alle Abmachungen getroffen; man war sicher, vor dem Feinde die Hand auf dieses strategisch so überaus wichtige Kriegstheater legen zu können. Also früheres Antreten der beiden Flügel, später dann Vorbrechen mit der Masse im Zentrum, etwa gegen die Linie Metz-Straßburg, vielleicht nördlich auch noch über Luxemburg. Der rechte Armeeflügel trat auch ganz pünktlich an, er besetzte von Belfort aus Mülhausen, wurde dann aber zurückgeworfen. Anders gestaltete sich die Lage auf dem linken Flügel; hier kam man zu spät, die deutschen Avantgarden standen nach einer „blitzartigen Bewegung" zugleich mit der Kriegserklärung in Luxemburg und auf belgischem Boden und gewannen in den nächsten Tagen schnell an Terrain westwärts.

Hierdurch erlitt der französische Aufmarsch, und in Verfolg auch der Operationsplan einen schweren, im weiteren Verlauf der Begebnisse kaum wieder gut zu machenden Schlag, ja man darf heute sagen, Luxemburg und Lüttich bildeten die Grundlagen für die bisherigen so glücklich verlaufenen Operationen auf deutscher Seite. Den Wert dieser beiden strategischen Gebiete hatte zweifelsohne wohl auch der Londoner Generalstab erkannt, und er fürchtete — ganz mit Recht — für seinen Ententegenossen, falls es Deutschland freistand, den kürzesten Weg nach Paris über Belgien zu nehmen.

Noch bevor in die großen Operationen überhaupt eingetreten wurde, sah der französische Generalissimus sich veranlaßt, den ganzen Plan — den Kriegsplan — umzustoßen.

Wir wissen nicht die tatsächlichen Motive, die hierzu drängten, aber wir hegen Vermutungen auf Grund der Erscheinungen, die auf seinem linken Flügel erkennbar wurden.

Dieser Flügel konnte nicht nur nicht vorwärtskommen, sondern es scheint, daß er gänzlich versagte. Dies muß besonders betont werden — sonst fände man keine genügende Erklärung für das unzeitgemäße Hervorbrechen des Zentrums, das zur Katastrophe von Metz führte.

Die Kriegsgeschichte lehrt, daß derartige Offensivstöße sehr wohl auch unfreiwillige sein können, und wir wollen dieserhalb keinen Vorwurf erheben; wir glauben vielmehr, daß der Generalissimus sich in einer Zwangslage befand oder zu befinden glaubte: er wollte den bedrängten Flügel degagieren — und solches kann man nur durch einen Offensivstoß. Ob Pariser Einflüsse mitbestimmend waren, stehe dahin!

Heute wissen wir, der französische linke Flügel ist bedroht. Von der Sambre her, bei Maubeuge, drückt der rechte deutsche Flügel, möglichst in südlicher Richtung, und in der Front sind in siegreichem Anmarsch die Heeressäulen eines Prinzen von Württemberg über Neufchateau und des deutschen Kronprinzen über Longwy.

Wohl ist die starke Front Toul-Verdun eine nur unter größten Opfern zu forcierende Barriere, und sie dürfte ihre eigene, heute noch völlig intakte Kriegsbesatzung haben — aber die stärkste Armee, diejenige des Zentrums, volle 8 Armeekorps, sind von Rupprecht von Bayern empfindlich südlich Metz geschlagen und fluchtartig nach Süden abgedrängt. Ob diese geschlagene Masse weiter südlich unter dem Schutze von Epinal sich wird sammeln können, ist unsicher; erfahrungsgemäß bedarf es größter Energie und einer starken Führerhand, will man einen desorganisierten Klumpen von etwa 350 000 Mann wieder ordnen, moralisch heben und gegen den Feind führen.

Und der rechte Offensivflügel, bei Belfort, ist zur Untätigkeit verdammt; strategische Offensivgedanken sollte er zurückstellen, zumal, wie anzunehmen, alle Vogesenpässe heute in deutscher Hand sein dürften.

Noch ist der Feldzug auf diesem Kriegstheater, der soeben erst begonnen, nicht beendet, denn der Krieg ist eine Kette von Zufällen selbst bei sorgsamster Berechnung. Die Lage aber, in der sich die französischen Armeen zurzeit befinden, ist die denkbar ungünstigste: in der Front vernichtend geschlagen und von ihrer Basis Toul-Verdun nach Süden abgedrängt — auf ihrem linken Flügel umfaßt — auf dem rechten zur Untätigkeit verdammt. Und dies alles in einem Zeitraum von knapp 14 Tagen!

Mitleid könnte man haben mit den tapferen französischen Soldaten.

Der große Sieg der Oesterreicher über die Russen.

Von
Rittmeister a. D. E. Großmann.

Eine herrliche Nachricht kommt aus Wien. Nachdem das Vorgehen der Oesterreicher gegen die Serben mehr den Charakter einer Nebenaktion

angenommen hatte, wurde das Tempo des Vormarsches der verbündeten Armee nach Polen hinein lebhafter.

Wir erklären ganz offen, daß wir mit Ungeduld auf die Fortsetzung einer energischen österreichischen Offensive lauerten und lauern mußten, da nur durch einen schnellen Vorstoß von Galizien her nach Norden unseren in Ostpreußen, einer starken russischen Uebermacht gegenüberstehenden Streitkräften gedient werden konnte.

So weit aus dem kurzen amtlichen telegraphischen Berichte aus Wien ersichtlich ist, haben sich die schon gemeldeten kleineren Gefechte zu einer dreitägigen Schlacht bei Krasnik verdichtet, die mit einem vollständigen Siege und einem fluchtartigen Rückzug der Russen endete.

Da die Gefechtsfront auf etwa 70 Kilometer, etwa wie bei Metz, angegeben ist, muß es sich hier ähnlich wie dort um eine gewaltige Schlacht gehandelt haben, bei welcher auf jeder Seite etwa 5 Armeekorps wenn nicht mehr engagiert gewesen waren.

Krasnik liegt östlich der Weichsel, nicht allzu weit von der galizischen Grenze, die gerade hier mit scharf vorspringender Spitze ins polnische Gebiet eindringt.

Von dem etwa 30 Kilometer nördlich gelegenen Ljublin führt die direkte Vollbahn über Warschau nach Mlasa, also in die Gegend, aus welcher heraus unsere ostpreußische Südgrenze zurzeit bedroht erscheint.

Ljublin-Mlasa beträgt 240 Kilometer, d. h. also gut 20 Tage Marsch! Bei einer so großen Entfernung kann von einer Kooperation nicht wohl die Rede sein; anders — wenn es unseren Verbündeten möglich gewesen wäre, acht Tage früher auf der Linie Ljublin-Radom einzutreffen. Der russischerseits zu überwindende Widerstand war zu einem früheren Zeitpunkte eher geringer als heute.

Aber es darf nicht vergessen werden, daß die österreichische Heeresleitung einer nicht eben leichten Kriegslage, ganz wie bei uns, gegenüberstand. Auch sie führt den Kampf nach zwei Fronten, auch sie manövriert, strategisch „auf der inneren Linie" — und sie hatte alles Interesse daran, vor Eintritt in die großen Operationen nach Polen hinein erst noch einen empfindlichen Schlag gegen Serbien zu führen.

Und solches gelang ihr bisher. Erfreulich ist es zu hören, daß der linke österreichische Flügel, der am Fluß Kamenna nördlich Kielce angenommen werden darf, in Verbindung getreten ist mit dem rechten deutschen Flügel.

Die russische Offensive vom Njemen und vom Bug her ist nun im Gange, und es darf sich hier zunächst um die erste Staffel des großen Heeres handeln, also den aus den westlichen Militärbezirken entnommenen Truppen. Soweit heute ersichtlich, strebt diese Masse der Weichsel in Richtung Warschau zu, in ihrem weiteren Verlaufe rechts und links abschwenkend, gegen Ostpreußen und Galizien. Die zweite russische Staffel, aus den östlichen Militärbezirken herstammend, sollte noch auf dem Bahntransport sich befinden, denn man wolle bedenken, daß von Kasan Militärzüge bis zur Weichsel etwa 17 Tage benötigen.

Der große Sieg bei Krasnik hat zweifelsohne die Ueberlegenheit der österreichischen Waffen über die wohl in defensiver Stellung befindlichen Russen erwiesen. Keinen Augenblick haben wir die Tapferkeit unseres Bundesgenossen angezweifelt, aber dieses positive Ergebnis gestattet einen sorgloseren Ausblick in die nahe Zukunft.

Vergessen wir nicht, daß wir einer numerischen Uebermacht hier im Osten gegenüberstehen!

Ein deutsches Armeekops geg. eine halbe Mill. Russen.

Berlin, 28. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt zu dem zweiten großen Gefecht bei Stallupönen folgende interessante Einzelheiten:

„Die Russen hatten wieder mit gewaltiger Uebermacht (500 000 Mann stark) versucht, dieses Mal links von Stallupönen, zwischen Tilsit und Insterburg nach Königsberg vorzudringen. Unser eines Armeekorps hielt verzweifelt stand. Ganze Reihen ließen sich hinmähen, aber sie wichen keinen Schritt zurück und hielten aus, bis durch die Bahn Hilfskräfte herangekommen waren. Auch diese kämpften, bis sie völlig ermattet waren. Darauf rückte neue Verstärkung vor. Sie hatte sich hinter dem Bahndamm mit Maschinengewehren postiert und ließ die Russen in dichten Reihen an sich herankommen, ehe sie Feuer gab. Es soll furchtbar gewirkt haben. Augenzeugen haben gesehen, daß ganze Reihen vordringender Russen tot aneinander gelehnt, sich einer den andern stützten. Beim Sturm der Unsern waren diese so matt, daß kein Hurra ausgestoßen wurde, sondern alle mit verbissener Wut darauf los stürzten und ohne Weiteres die Russen niederstießen.

Vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz.

Die gerechte Strafe.

Der Gouverneur der Festung Metz, von Oven, gibt unter dem 21. August zur Warnung bekannt:

Bei dem gestrigen Kampfe um Nomeny ist bedauerlicherweise wiederum hinterrücks von Zivilpersonen auf unsere braven Truppen, das 4. bayerische Infanterie-Regiment, geschossen worden. Ich habe daraufhin die Schuldigen erschießen, die Häuser aber völlig niederbrennen lassen, so daß der Ort Nomeny vernichtet ist. Das mache ich zur allgemeinen Warnung für alle anderen Ortschaften bekannt.

Nomeny ist, wie die „Voss. Ztg." dazu schreibt, ein Ort mit etwa 1200 Einwohnern, wenige Kilometer jenseits der Grenze, etwa 20 Kilometer südlich von Metz. Es liegt genau in der Mitte zwischen dem französischen Pont-a-Mousson und dem deutschen Delme.

Franzosen als Frauen- und Kinderräuber.

Straßburg, 27. August. **Bei der Kaiserl. Zolldirektion hat der Zolleinnehmer von Sahles unter Eid zu Protokoll gegeben: Nachdem am 11. d. Mts. die Franzosen Sahles passiert hatten, erschienen französische Gendarmen und nahmen 8 Beamtenfrauen und etwa 20 Kinder, darunter solche im Alter von kaum 3 Wochen auf 2 Ochsenkarren mit sich fort und schleppten sie nach St. Die, wo sie vor einer Fabrik abgeladen wurden. Was weiter aus unseren Frauen und Kindern geworden ist, wissen wir nicht.**

Vom deutsch-belgischen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. August. **Vom Chef der Feldpost erfährt der Berichterstatter des „B. T." folgendes: Im Hauptpostamt zu Lüttich liegen Hunderttausende von Postsachen und Briefen, die seit der Besitzergreifung eingingen. Es hat sich herausgestellt, daß unzählige dieser Briefe narkotische Pulver enthalten, so daß der betreffende Offizier die Posträume geschlossen hat, da der Aufenthalt den Beamten unmöglich gemacht wurde. Die Belgier haben Mittel gebraucht, die an Verwerflichkeit und Infamie nicht zu überbieten sind.**

In der Stadt, nahe dem Hauptquartier, kommen Züge mit Verwundeten an. Die Einwohner drängen sich vor, um die Verwundeten aufzunehmen und pflegen zu können. Die Haltung der Verwundeten ist erstaunlich. Sie wollen alle sofort wieder hergestellt sein und zur Front zurück. Das ist keine Redensart, sondern volles Herzensbedürfnis. Auch Gefangenentransporte rollen durch. Die gefangenen Offiziere haben ausgesagt, daß auf das Feldgrau der Uniformen schwer zu zielen sei, die

braune Zeltbahn,

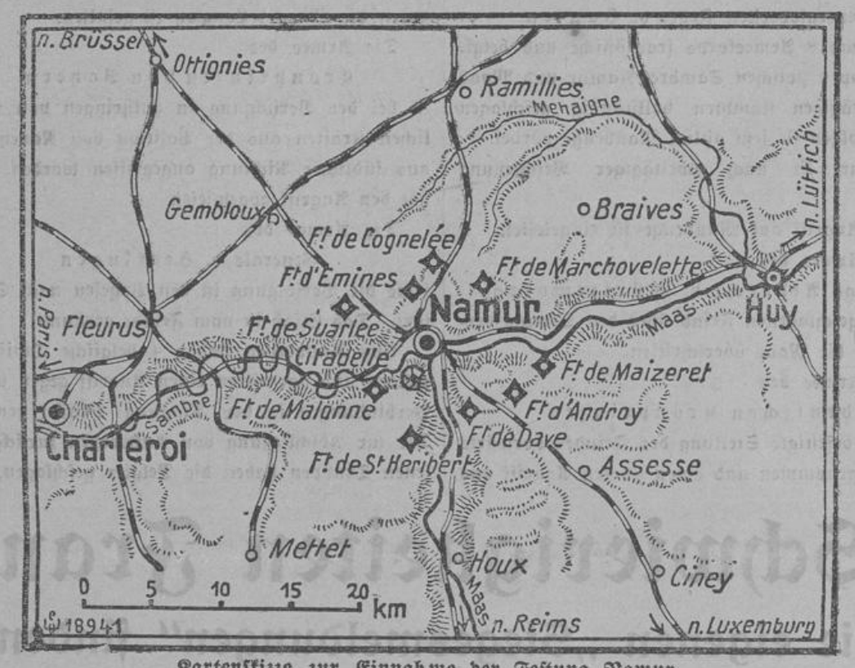
die über dem Tornister getragen wird, sei ein gutes Ziel. Daher ist Anordnung an alle deutschen Soldaten ergangen, die Zeltbahn unter den grauen Mantel zu schnallen.

Ein Zeppelin über Antwerpen.

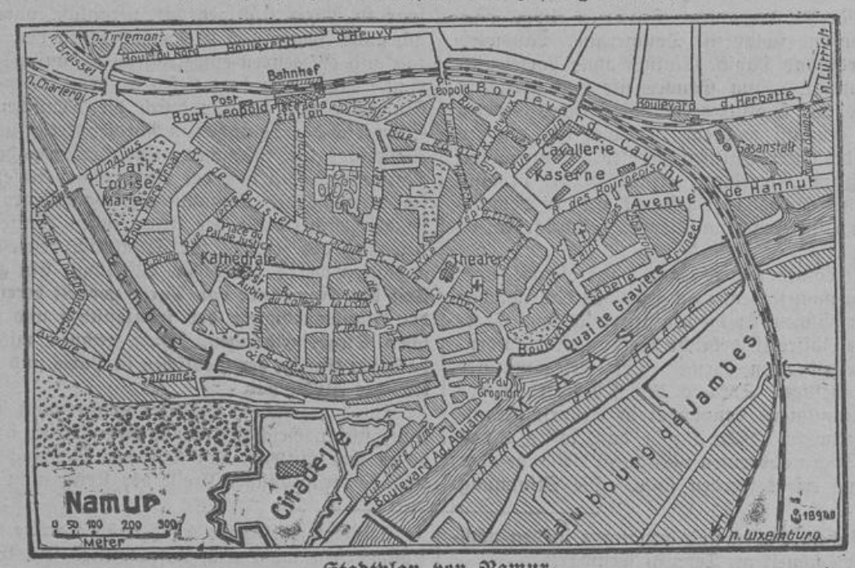
Wie dem „Lokalanz." aus Kopenhagen gemeldet wird, erschien ein Zeppelinluftschiff über Antwerpen und warf sieben Bomben, wodurch 12 Personen getötet und eine Anzahl Gebäude zerstört wurden. Eine in der Nähe des Königlichen Schlosses niedergegangene Bombe richtete nur geringen Schaden an.

Flucht der Deutschen aus Belgien nach Holland.

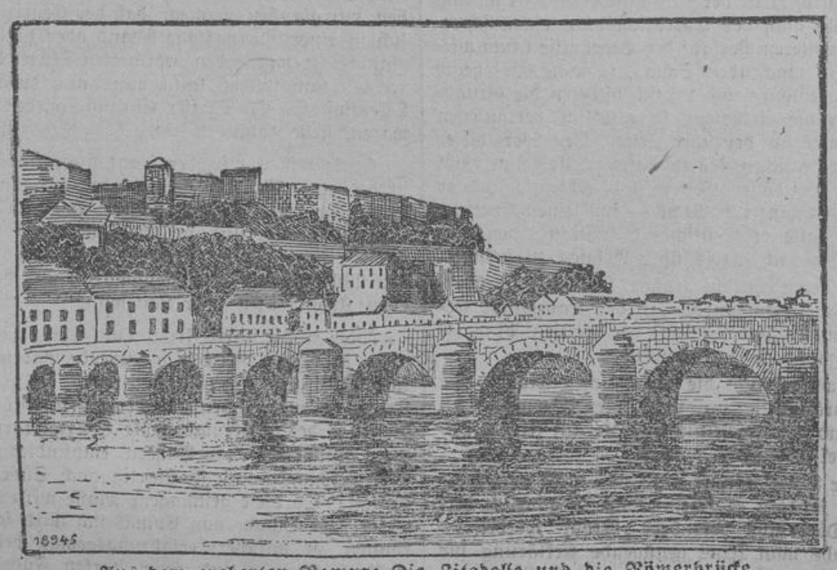
Haag, 27. Aug. In den letzten 3 Tagen der vorigen Woche sollen 12 000 Flüchtlinge, zumeist Deutsche aus Antwerpen nach Holland gekommen sein, meist über Hamont und Budel. Die Linie Antwerpen-Hamont ist nicht unterbrochen. Der Bürgermeister des Grenzortes Budel weilte am Sonntag nacht bei den Grenzsoldaten, um die Visierung von Papieren von 500 deutschen Matrosen und Schiffsoffizieren vorzunehmen, deren Schiffe in Antwerpen beschlagnahmt worden waren. In der Budeler Zinkfabrik wurden die Hälfte der Arbeiter, meist Deutsche, entlassen. Andere erhalten nur 25 % des Lohnes.



Kartenskizze zur Einnahme der Festung Namur.



Stadtplan von Namur.



Aus dem eroberten Namur: Die Zitadelle und die Römerbrücke.

Vom deutsch-russischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 27. Aug., 4 Uhr nachmittags. (Amtl. Meldung des W. T. B.) **S. M. kleiner Kreuzer „Magdeburg" ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem ungünstigen Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Angriff weit überlegener Streitkräfte in die Luft gesprengt, hat also einen ehrenvollen Untergang gefunden.**

Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot V. 26 der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste der „Magdeburg" und V. 26 stehen noch nicht ganz fest.

Bisher sind gemeldet tot 17, verwundet 21, vermißt 85, darunter der Kommandant der „Magdeburg".

Die Geretteten werden noch heute in einem deutschen Hafen eintreffen, die Verlustliste soll, sobald als möglich, herausgegeben werden.

(Ueber diese „Heldentat" der Russen wird die Welt nicht staunen.) D. Red.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Wien, 27. August. Der Berichterstatter der „N. Fr. Pr." meldet aus dem Hauptquartier, daß das Luftschiff „Schütte-Lanz" eine Fahrt von 1000 Kilometer zurückgelegt hat. Obwohl das Luftschiff verschiedentlich im Feuer war und 25 Schüsse in den hinteren Teil des Schiffes erhielt, konnten doch wichtige Beobachtungen gemacht werden. Die Ballonhülle wurde während der Fahrt repariert. Die Besatzung blieb unverletzt.

Zur Schlacht bei Krasnik.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet: Die Schlacht bei Krasnik ist von weit größerer Bedeutung, als bisher angenommen wurde. Vier russische Armeekorps standen im Feuer. Die Front der Kämpfer war riesig, sie reichte von Frampol bis Josefow an der Weichsel. Die österreich. Truppen stehen nun am Kammena-Fluß Schulter an Schulter mit deutschen Truppen, die über Czenstochau und Kalisch vorgedrungen sind. Der Sieg kam dadurch zum Ausdruck, daß die Russen in wilder Flucht gegen Lublin geworfen wurden. Das Gelände, das die österreichischen Truppen zu überschreiten hatten, ist überall schwierig, da die Wege in trostlosem Zustande sind.

Deutschland.

Der Kaiser für die Ostpreußen.

Berlin, 28. August. **Der Kaiser hat einen Aufruf an die Ostpreußen erlassen, in dem er seinem schmerzlichen Bedauern Ausdruck gibt über die Leiden der Provinz im Interesse des Vaterlandes. Der Kaiser ruft alle Behörden auf, alles zu tun, was möglich ist, zur Unterstützung der bedrängten Landesbewohner.**

*

Die Beisetzung des Generalmajors v. Bülow.

Berlin, 27. August. Der bei Lüttich gefallene Generalmajor Karl von Bülow, ein jüngerer Bruder des früheren Reichskanzlers wurde gestern nachmittag auf dem Zwölf-Apostel-Friedhof zu Schöneberg unter großer Beteiligung der in Berlin anwesenden Generalität und Offiziere aller Waffengattungen bestattet. Das Kaiserpaar war bei der Trauerfeier durch den Oberkommandierenden in den Marken Generaloberst von Kessel und der Oberhofmeisterin der Kaiserin Gräfin von Brockdorf vertreten. Die Beisetzung erfolgte im Familienerbbegräbnis.

*

Prinz Luitpold von Bayern †.

München, 27. August Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen Ruprecht, ist heute in Berchtesgaden infolge einer Halsentzündung verschieden.

*

Staatsminister von Moltke als Oberpräsident.

Berlin, 27. August. Mit der Vertretung des beurlaubten Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein von Bülow, ist der Staatsminister von Moltke beauftragt worden.

*

Der Heldentod des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe.

Zum Tode des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe, Kommandeur des 1. Hannov. Inf.-Regts.

Nr. 74 veröffentlicht das stellvertretende Generalkommando in Hannover folgendes:

Wie schon allgemein durch amtliche telegraphische Mitteilungen aus Detmold bekanntgeworden ist, starb Seine Durchlaucht, der Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe am 6. August beim Sturm auf Lüttich den Heldentod für Kaiser und Reich. Da mancherlei unbegründete und haltlose Gerüchte verbreitet zu sein scheinen, sei hier der Bericht eines zuverlässigen Augenzeugen, eines 74ers, mitgeteilt:

„Nach erbitterten Nahkämpfen gingen wir am Morgen des 6. August erfolgreich gegen Lüttich vor. Die Abteilung, zu der ich zählte, und bei der sich eine der Regimentsfahnen und der Regimentskommandeur, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, befand, gelangte gegen Morgen auf die nordöstlichen Wälle von Lüttich. Hier wurden wir von allen Seiten von belgischen Truppen umstellt, die uns immer enger einschlossen, uns mit einem Hagel von Geschossen überschütteten und uns hart bedrängten. Auf Befehl Seiner Durchlaucht bildete unsere Abteilung nunmehr einen Kreis, und wir verteidigten uns längere Zeit aufs hartnäckigste. Endlich erschien zu unserer Unterstützung von links her eine starke Abteilung. Um das Genauere festzustellen, erhob sich der Prinz in Kniestellung, musterte mit dem Feldstecher die herannahende Abteilung und gab mir, der ich auf handbreite Entfernung unmittelbar neben ihm auf der Fahne lag, den Befehl: „Erheben Sie die Fahne, damit wir rechtzeitig erkannt werden!" Ich erhob die Fahne und schwenkte sie im Kreise, was sofort einen verstärkten feindlichen Kugelhagel bewirkte. Mir wurde die Fahne aus der Hand geschossen und der Prinz gleichzeitig in Brust und Hals tödlich getroffen. Ansinkend sprach er, es war gegen 11 Uhr vormittags, seine beiden letzten Worte: „Grüßen Sie . .!"

*

Ein neuer Oberpräsident für Schleswig-Holstein?

Wie der „Vorwärts" erfährt, ist der frühere preußische Minister des Innern v. Moltke zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein ernannt worden. Die Ernennung dürfte, wie der „Vorwärts" meint, eine Aenderung in der bisherigen Dänenpolitik bedeuten, denn Herr von Moltke gilt als dänenfreundlich. Die Verabschiedung des bisherigen Oberpräsidenten v. Bülow dürfte mit den falschen Maßnahmen zusammenhängen, die bei Ausbruch des Krieges ergriffen worden waren.

Ein Zeppelin über Antwerpen.

(Zu der Nachricht auf der 2. Seite.)

Großes Hauptquartier, 27. August. Der Zeppelin, den wir in der Nacht vom 24. zum 25. bei unserer Rückkehr aus dem eroberten Namur über Lüttich auf der Fahrt gegen Westen gewahrten und der gegen Morgen wieder zurückkehrte, hat in diesen Stunden einen Flug nach Antwerpen ausgeführt. Wie hier bekannt wird, hat er mehrere Bomben abgeworfen, deren außerordentliche Wirkung von oben beobachtet werden konnte. Unter anderm wurde die Gasanstalt getroffen. Ein Teil der Stadt lag daraufhin alsbald im Dunkel. Anderswo erzeugte er Feuersbrünste. Das lebhafte Feuer der Festung auf ihn blieb wirkungslos. In der Morgenfrühe lag das Luftschiff wieder unbeschädigt in seiner Halle. In England soll die Kunde große Bestürzung erzeugt haben.

(„Köln. Ztg.")

Von der holländischen Grenze, 26. August. Der Amsterdamer Telegraph erhält von einem in Antwerpen weilenden gelegentlichen Mitarbeiter folgende Darstellung der Betätigung eines deutschen Luftkreuzers über Antwerpen. Der Berichterstatter hatte in einem Gasthof in der Nähe des Bahnhofs am Montagabend Unterkunft gefunden.

„Schlag 1 Uhr," berichtet er, „wurde ich durch ein gewaltiges Surren von Motoren geweckt. Es kam von oben. Ich öffnete das Fenster und sah in der Luft südlich von dem großen Bahnhof ein riesiges Wesen, das gerade einen Lichtstrahl auf die Stadt warf. Unmittelbar darnach erscholl etwas wie gedämpftes Geläute, dicht gefolgt von einem Donnerschlag. Dann wieder ein Lichtstrahl nach einer längeren Pause, zwei Sekunden darauf wieder der Schall, als wenn mit aller Kraft zwei Güterwagen gegen einander platzten. Als das furchtbare Spiel dreimal vorüber war, erscholl Kanonendonner von den Scheldeforts her, dazwischen Gewehrfeuer aus der Stadt und von außen. Das Feuern der Verteidiger Antwerpens hielt an, ebenso das Bombenwerfen aus dem deutschen Luftkreuzer. Die Bestürzung der Antwerpener Bevölkerung war groß. In den Nachtkleidern liefen Männer, Frauen und Kinder auf die Straße und stürzten von einer Ecke auf die andere, in der Hoffnung, sich in Sicherheit zu bringen. Im ersten Augenblick meinte das Volk, die Deutschen hätten mit der Belagerung der Stadt bekonnen. Anfangs meinte auch ich, daß es das Vorspiel der Belagerung sein sollte und überlegte schon, wie ich, wenn eingeschlossen, Berichte hinausbekäme.

Das Schießen nach dem Luftschiff und daraus dauerte nicht mehr als 20 Minuten. Da wurde dann klar, daß es sich nur um einen in sich abgeschlossenen Verheerungszug des Zeppelin handle, der in dieser kurzen Zeitspanne ungeheures Unheil angerichtet hatte. Und die Geschütze der Forts? Ein Geschoß, das auf die Stadtwage fiel, kostete zwei auf Posten stehenden Schutzleuten das Leben. Viel Schaden wurde an der Kaserne des 5. Linien-Regiments angerichtet.

Die Insassen des Luftkreuzers hatten es offenbar vornehmlich auf öffentliche Gebäude abgesehen. Sie warfen ein Geschoß bei dem Meirplatz aus, an welchem das königliche Schloß liegt, gegenwärtig Sitz des Herrscherhauses. Das Geschoß fiel auf ein Haus in der Zwölfmonatestraße zwischen Meir und Börse. Ein anderes Geschoß fiel auf das Haus des Advokaten Mertens in der Schermerstraat. Dieses Geschoß war anscheinend für den monumentalen Justizpalast bestimmt, wie auch ein anderes in der Justitiestraat, wo ein Haus zum Teil vernichtet wurde. Die Zahl der Toten und Verwundeten muß nach vorläufiger Feststellung 26 betragen."

Nachdem der Berichterstatter noch erwähnt, daß die Bevölkerung durch die Betätigung des Luftkreuzers äußerst erregt war, bemerkt er noch, in dem Stadtteil, auf den die Sprenggeschosse fielen, liege auch das Hotel St. Antoine, in dem die fremden Gesandtschaften sich niedergelassen haben, und das Regierungsgebäude. Am Dienstag früh kreuzte ein ganzes Geschwader belgischer Flugzeuge über der Stadt. Die Militärbehörde erwägt das Blenden aller Lichter in der Stadt nach 8 Uhr abends.

(Köln. Ztg.)

Das englisch-japanische Ränkespiel.

Die jetzt in Deutschland eingetroffenen amerikanischen Zeitungen enthalten eine ganze Reihe von Nachrichten aus Paris und London, die hier bisher unbekannt waren und die auch jetzt noch von größtem Interesse sind. Ferner geben die amerikanischen Blätter ein erschreckendes Bild von zahllosen lügenhaften Nachrichten über angebliche Mißerfolge der deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande und über Brutalitäten, die an wehrlosen Ausländern von Deutschen verübt sein sollen. Aus der Fülle des Materials, das die amerikanischen Blätter bieten, sei als gerade jetzt aktuell wiedergegeben eine Depesche, die am 8. August aus Tokio abgegangen ist und sich in sämtlichen amerikanischen Blättern findet. Nach dieser Depesche haben sich schon damals, also lange Zeit, bevor die japanische Regierung ihr bekanntes Ultimatum an Deutschland stellte, die Engländer den Beistand Japans in Ostasien gesichert. Das Telegramm lautet: „Tokio, 8. Aug. Fünf japanische Kreuzer und drei japanische Schlachtschiffe haben Order bekommen, südwärts abzufahren. Zwei weitere Kreuzer und fünf weitere Schlachtschiffe werden in der kommenden Nacht nach dem Japanischen Meer abgehen. Die Schiffe haben die Order erhalten, wenn ein englischer Hafen von deutschen Kriegsschiffen angegriffen wird, den Engländern zu Hilfe zu kommen. Ferner sollen sie verhindern, daß deutsche Kriegsschiffe englische Handelsschiffe abfassen."

Oesterreich.

Oesterreichs Kriegserklärung an Belgien.

Wien, 28. August. Die österreichisch-ungarische Regierung hat dem belgischen Gesandten in Wien die Pässe zugestellt. Die Kriegserklärung wird damit begründet, daß Belgien den Feinden Oesterreich-Ungarns, Frankreich und England, Hilfe leistet. Weiter war mit bestimmend die schlechte Behandlung von Angehörigen der Monarchie unter den Augen der Behörden. —Den Schutz der österreichischen Untertanen in Belgien übernimmt der amerikanische Gesandte.

Serbien.

Der Zusammenbruch Serbiens.

Wien, 27. August. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Sofia: Ein an amtlicher Stelle vorliegender Bericht aus Nisch vom 18. August betont, daß die falschen Siegesdepeschen, die das serbische Hauptquartier verbreiten läßt, in der Bevölkerung keinen Glauben mehr finden, zumal die Folgen des Krieges im Lande selbst mit erschreckender Deutlichkeit in die Erscheinung treten, und die erhoffte Zufuhr über Griechenland ins Stocken geraten ist und es an Mehl, Salz, Konserven und Sanitätsmaterial mangelt. Die nach vielen Hunderten zählenden Verwundeten, die ins Innere des Landes gebracht wurden, finden weder Pflege noch Unterkunft. Er herrschen in sanitärer Hinsicht geradezu haarsträubende Zustände, die die Gefahr von Seuchen heraufbeschwören. Das massenhafte Zuströmen der Bevölkerung aus den Grenzgebieten trägt zur Erschwerung der Lage bei. Die Preise für Wohnungen und Lebensmittel sind ins Phantastische gestiegen, eine herbe Enttäuschung für die Bevölkerung ist das Verhalten Rußlands, dessen Hilfe bis jetzt nur durch Entsendung einiger russischer Offiziere und einer Anzahl russischer Freiwilliger in Erscheinung trat.

* * *

Das sind die Freunde der Engländer.

Wien, 26. August. Die serbische Regierung hat gegenüber dem spanischen Gesandten in Bukarest in einem von dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußern Paschitsch gezeichneten Telegramm behauptet, das österreichisch-ungarische Hauptquartier habe dem Kommandanten der in Serbien eingedrungenen Truppen Auftrag gegeben, die auf den Feldern stehende Ernte zu vernichten, die Dörfer anzuzünden und die Einwohner zu töten oder gefangen zu nehmen. Ueberhaupt hätten die österreichisch-ungarischen Soldaten unerhörte Grausamkeiten begangen und selbst Kinder und alte Frauen nicht geschont. Dadurch seien die serbischen Soldaten so aufgeregt, daß es schwer falle, sie von Vergeltungstaten zurückzuhalten. Die serbische Regierung ersucht schließlich den spanischen Gesandten, der österreichisch-ungarischen Regierung diese Tatsachen mitzuteilen und sie wissen zu lassen, daß Serbien genötigt sein werde, zu Repressalien härterer Natur zu greifen, zu denen das internationale Recht sie berechtige.

Es ist ganz klar, was mit dieser bewußt lügenhaften Darstellung von serbischer Seite bezweckt wird: Es soll einfach den Vorwürfen zuvorgekommen werden, die zu erheben das tatsächliche Verhalten der Serben in diesem Kriege die österreichisch-ungarische Regierung ohnehin früher oder später gezwungen hätte. Schon die bisherigen Berichte von serbischen Kriegsschauplätzen haben verschiedene Grausamkeiten der serbischen Kriegsführung und ein völkerrechtswidriges Vorgehen der von den Behörden aufgehetzten Bevölkerung festgestellt. Das Armeeoberkommando hat Erhebungen in dieser Hinsicht angeordnet, die bisher für den Raum um Schabatz abgeschlossen sind und folgendes Ergebnis geliefert haben:

In Serbisch-Schabatz sind wiederholt Leichen verstümmelter Soldaten unserer Armee gefunden worden, so ein Leutnant mit aufgeschlitztem Bauche, ein Soldat mit ausgestochenen Augen, in deren Höhlen Uniformknöpfe eingepreßt waren, und ein Soldat an einem Baume hängend, dem Kopf und Arme fehlten. Die Einwohner von Serbisch-Schabatz und den umliegenden Ortschaften haben auf unsere Truppen meist von hinten geschossen, besonders auf die Offiziere und kleinen Abteilungen. Selbst als Schabatz schon 24 Stunden in unserem Besitze war, wurde noch auf vorübergehende Soldaten geschossen. Die Schuldigen sind standrechtlich erschossen worden. Aus einer Fabrik in Schabatz wurde wiederholt auf unsere Leute gefeuert, einmal sogar von dem Fabrikschlote aus in die Offiziersmenage und auf die dort versammelten Offiziere. Die Fabrik ist von uns niedergebrannt worden. Bei Mischar wurden Leute, die auf durchziehendes Militär geschossen hatten, gefangen genommen. Ein Leutnant, dem die Gefangenen vorgeführt wurden, verfügte aus Menschlichkeit die Freilassung einer schwangeren Frau. Kaum freigelassen, zog das Weib einen Revolver und erschoß den Leutnant von hinten. Während des Kampfes bei Tekerisch wurde von serbischen Truppen die Parlamentsflagge gehißt. Der österreichisch-ungarische Kommandant befahl darauf die Einstellung des Feuers und näherte sich den Serben, die sodann aus 300 Schritten Entfernung gegen ihn und seine Leute ein mörderisches Feuer eröffneten. Mit Vorliebe beschießen die serbischen regulären Truppen unsere Verbandsplätze und unsere Verwundetenträger. Eine Patrouille, die einen verwundeten Oberst transportierte, wurde aus nächster Nähe niedergeschossen. Selbst serbische Kinder beteiligen sich an diesen Unmenschlichkeiten.

Japan.

Japans Angriff auf Tsingtau.

Rotterdam, 28. August. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Tokio vom 24. August: Eine besondere Ausgabe des Blattes „Janato" berichtet, daß die japanische Flotte den Kampf um Tsingtau begonnen hat.

Herford und Minden-Ravensberg.

28. August.

„So etwas wollen wir nicht hören."

Seit unsere heldenmütigen Truppen Lüttich im Sturm genommen haben, wartete man, wie überall, auch bei uns in Herford Tag für Tag auf neue Siegesmeldungen. Und sie kamen! Die eine jagte die andere. In lakonischer Kürze kündeten sie von Taten, über deren Einzelheiten sich Bände schreiben ließen. Erst Mülhausen, Lagarde, dann Brüssel, Metz und Longwy. Dienstag konnten wir weiter die Nachricht verbreiten, daß vom belagerten Namur fünf Forts und die Stadt in unseren Händen seien, der Fall der übrigen vier Forts scheine unmittelbar bevorzustehen. Das bedeutete wieder einen Sieg, der dem Feinde Todesangst durch die Glieder jagte, unsere Truppen zu neuem Wagemut anspornte, der wiederum zeigte, daß Gott und das gute Recht auf unserer Seite sind, einen Sieg, der gefeiert zu werden verdiente. Der gänzliche Fall der Festung wurde begreiflicher Weise auch hier mit größter Spannung erwartet. Mittwoch abend neun Uhr endlich haben ihn die Extrablätter der „Herforder Zeitung" bekannt gegeben. Mit Sturmeseile verbreitete sich die freudige Kunde in der Stadt. Aus allen Häusern stürzten die Leute, um einen der schnell verbreiteten Zeitungsbogen zu erhaschen. Und wer es las „Namur gefallen," der jauchzte es dem andern zu. Als die Siegeskunde Herford erfüllte, erhoben auch die Glocken ihre ehernen Stimmen wieder von allen Türmen und Böllerschüsse ertönten. Auf den großen freien Plätzen, vor allem am Alten Markt, sammelte sich bald eine große Menge und mitten hinein in das Glockengeläute brauste der gewaltige Sang „Deutschland, Deutschland über alles!"

Wahrhaftig, wir verstehen es, wenn unsere Stadt ihrer berechtigten Freude Ausdruck verleiht, obwohl man sonst den Deutschen rühmend nachsagt, daß ihr Jubel mehr ein stiller, aber desto überzeugter, tiefer gefühlter sei. Das haben wir rasch widerlegt. Seit mindestens 8 Tagen hat unsere Freude etwas reichlich laute und teilweise sehr überschwängliche Formen angenommen. Wir verstehen das wohl, aber vergessen wir darüber nicht, daß der Jubel der daheim Gebliebenen mit dem Blute vieler Brüder im Felde erkauft ist. Schon allein im Verhältnis zu den Opfern wäre eine Einschränkung des Freudenkultus, wie wir ihn in der letzten Zeit getrieben haben, doch wohl angebracht.

Wir sind überzeugt, den meisten aus der Seele zu sprechen, wenn wir die Mahnung ausdrücken: „Genug der übermäßigen Kundgebungen." Können wir sie denn überhaupt noch steigern, wenn unsere braven Jungens erst den Pariser Einzugsmarsch spielen werden, falls wir fortfahren, wie wir angefangen haben?

Ehrlich erstaunt waren wir am Mittwoch abend, gerade diejenigen sich wie übermütig benehmen zu sehen, die vor zwei Tagen in dem Eindringen der Russen in Ostpreußen schon nicht mehr die Folge einer wohl überlegten strategischen Maßnahme unserer obersten Kriegsleitung, sondern allerhand Schreckgespenste sahen. Das Kriegsglück ist launisch; auch wir werden nicht immer sogleich siegen, auch wir werden hie und da erst zurück gehen müssen. So kam gestern die Botschaft von dem heldenhaften Untergang des kleinen Kreuzers „Magdeburg," der uns lebhaft an den „Iltis" und seine noch im Tode sieghafte Bemannung erinnert. Sind das nicht auch Taten? Haben wir da nicht erst recht und ebenso gut Veranlassung, trotziger als vorher den Kopf zu heben? Und dennoch mußten wir gestern von einem Leser des betreffenden Extrablattes den knabenhaften, unmännlichen Ausruf vernehmen: „So etwas wollen wir nicht hören!" Die Begeisterung dieses Einwohners Herfords ist nicht groß, nicht wahrhaft und echt gewesen, des darf man sicher sein.

Umso berechtigter erscheint uns demgegenüber die Bitte: „Es freue sich jeder, soviel und stark er kann und mag, aber Maß auch in diesen Dingen wird uns weiter bringen."

Daß der endliche, entscheidende Sieg unser bleibt, dafür werden unsere Braven im Felde schon sorgen. Und dann ists noch früh genug, laut und vernehmlich zu triumphieren, wenn nicht das furchtbar wütende Schrecknis des Krieges unterdes schon ein wenig leise Wehmut um die Gebliebenen in den Freudentaumel gehaucht hat — auch für uns, die Sieger. (In diesem Zusammenhang sei gestattet, darauf hinzuweisen, daß es uns wenig erwünscht erscheint, daß die Fahnen nun dauernd aushängen. Man lasse sich die kleine Mühe nicht verdrießen, nachdem sei einen Tag zum Zeichen des Sieges geflattert haben, sie wieder einzuziehen. Hoffentlich haben wir noch oft Gelegenheit, sie immer und immer wieder auszuhängen.)

Lehrreiches Anschreiben eines Herforder Fabrikanten.

Ein Herforder Fabrikant sendet seinen Kunden das folgende lehrreiche Anschreiben:

Wenn ich auch gern bereit bin, Ihrem Wunsche zu entsprechen, so möchte ich Sie doch bitten, für möglichst baldige Begleichung der verfallenen Posten besorgt zu sein.

Da die Banken die eingeräumten Kredite eingeschränkt haben und Wechsel nicht mehr diskontieren, so bin ich lediglich auf den Eingang meiner Außenstände angewiesen.

Es ist bekannt, daß das große Publikum sich fast allgemein mit Barmitteln versorgt hat, die nun zurückgehalten werden. Man bedenkt nicht, daß durch diese Aufspeicherung von Barmitteln alles zum Stillstand gebracht wird und so eine wirtschaftliche Krise heraufbeschworen wird, die vermieden werden könnte, wenn Jedermann das Vertrauen in die Entwicklung der Verhältnisse setzen wollte, das unser Wohlstand erfordert.

Wenn unser unvergleichliches Heer, unsere todesmutige Marine bis auf das Aeußerste ihre Pflicht tuen, dann sollte daheim jeder als seine patriotische Pflicht ansehen, unser Wirtschaftsleben vor dem Zusammenbruch zu bewahren, damit unsere Siege nicht vergeblich erkämpft werden.

Ich für meinen Teil sehe es als meine Pflicht an, meinen Betrieb trotz aller Schwierigkeiten aufrecht zu erhalten, damit meine Arbeiter nicht dem Elend ausgeliefert werden, sondern weiterhin ihr täglich Brot erwerben können. Sie bitte ich an Ihrem Teil zu Erhaltung unseres Wirtschaftskörpers dadurch mitzuwirken, daß Sie Ihrer Kundschaft nicht gestatten, weiterhin ungerechtfertigte Kredite in Anspruch zu nehmen, sondern sie veranlassen, aus den, aus engherzigen Gründen zurückgehaltenen Barmitteln ihre Schulden zu bezahlen, damit auch Sie wieder in die Lage versetzt werden, Ihren Verpflichtungen gerecht zu werden.

Wenn es gelingt, den stockenden Bargeldumlauf wieder in Fluß zu bringen, wird Niemand Not leiden und unser gemeinsames Vaterland wird auch die wirtschaftliche Krise siegreich überwinden.

Freiwillige Liebestätigkeit in Herford.

Aus der am 2. August im Gasthof Fritz Rorig hier für die Dauer des Krieges aufgestellten Sammelbüchse für das Rote Kreuz wurden gestern 80 *M* entnommen und dem Säckelmeister des Herforder Fechtklubs, W. Werner, übergeben.

— **Die Verlustliste Nr. 10 kann bei uns eingesehen werden.** Sie enthält insgesamt 444 Namen, darunter 15 Offiziere, von denen 4 tot sind, 3 vermißt werden, 8 verwundet sind. Von den 429 Mannschaften sind 45 tot, 193 vermißt, die übrigen verwundet. — Die Verlustliste enthält Angehörige folgender Regimenter: Landwehrinfanterie-Regiment Nr. 7, die Infanterie-Regimenter Nr. 17, Mörchingen, und Nr. 38, Landwehrinfanterie-Regiment Nr. 55, Wesel. Sehr stark gelitten hat das Füsilier-Regiment Nr. 90, Rostock. Die Liste enthält ferner dann das Füsilier-Regiment Nr. 90, Wismar, die Infanterie-Regimenter Nr.

142, Mülhausen i. Els., Nr. 144, Metz. Die stärksten Verluste hat das Infanterie-Regiment Nr. 171, Kolmar i. Els., erlitten. Ferner enthält die Liste Angehörige des Landsturminfanterie-Bataillons Nr. 2, Trier, des 2. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6, Oels, der Dragoner-Regimenter Nr. 1, Tilsit, und Nr. 7, Saarbrücken, der Fußartillerie-Regimenter Nr. 1 und Nr. 13 und des Infanterie-Regiments Nr. 131, Mörchingen. — Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger" die Verlustlisten Nr. 1 der bayerischen, sächsischen und württembergischen Armee.

m **Jagd.** In einer Versammlung einer größeren Anzahl Jäger, die durch den Bezirk Herford des deutschen Jagdschutzvereins einberufen war, einigte man sich einstimmig dahin: „Wir sehen in der Ausübung der Jagd in dieser ernsten Zeit keinen vergnügten Sport, wir halten sie aber aus wirtschaftlichen Gründen für notwendig und wollen es durch einen Zusammenschluß aller Jäger des Kreises ermöglichen, dem hiesigen Lazarett so viel Wild zu liefern, daß einmal in der Woche unseren tapferen verwundeten Kriegern Wild gegeben werden kann."

o **Polizeistunde.** Der Herr Regierungspräsident hat für die Stadt Herford die Polizeistunde, die bisher für 10 Uhr abends bestand, auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Amt Enger.

oe **Enger,** 25. August. Stadtverordnetensitzung: 1. Dem Zigarrenfabrikanten Pilgrim wird die widerrufliche Genehmigung zur Anlegung eines Rohres in die städtische Rohrleitung unter den üblichen Bedingungen gestattet. 2. Sämtliche Anlieger, die ihre geklärten Wässer in die städtische Rohrleitung widerruflich leiten, haben jährlich 3 *M* Anerkennungsgebühr zu zahlen. 3. Das Schreiben der Kreisstraßen-Verwaltung vom 24. Juli d. Js. 2130 B. wurde mitgeteilt. Die Stadtvertretung ist der Ansicht, daß trotz der neu anzulegenden Rohrleitung der Opferfeldstraße das Nivellement der Gosse nicht beeinflußt wird und die vorhandenen Mängel dadurch nicht abgestellt werden, sondern, daß diese nur durch Neupflasterung der Straße, die recht bald notwendig wird, geschehen kann. 4. Die Gemeindevertretung erkennt den Beschluß der Amtsversammlung vom 6. d. M. an und will von der dadurch beschlossenen Anleihe nötigenfalls Gebrauch machen. Weitere Beschlüsse werden vorbehalten. 5. Die Stadtvertretung schließt sich dem Beschlusse des Sparkassenvorstandes vom 15. d. Mts. an und lehnt den Beitritt für die zu bildende Sckarkassen-Vereinigung nochmals ab.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r **Löhne,** 27. August. Die Arbeiten am Um- und Erweiterungsbau des Bahnhofs Löhne mußten beim Ausbruch des Krieges vorläufig eingestellt werden. Neuerdings hat die Königl. Eisenbahndirektion angeordnet, daß die Arbeiten fortgesetzt werden.

r **Löhne,** 27. August. An Liebesgaben für unsere im Felde stehenden tapferen Truppen wurden bisher gestiftet: vom Ritter-Gutsbesitzer B. 10 000 *M*, von demselben 500 *M* für Bewirtung der Truppen auf dem Bahnhof Löhne, Sammlung im Lokomotivführer und Anwärterverein Löhne 50 *M*, Sammlung unter den Arbeitern der Eisenbahnbaufirma Tiemann-Löhne 20 *M*, Sammlung im Gasthaus Horstkotte 30. Ferner stiftete die Firma H. u. Co. in Kirchlengern 50 000 Zigarren.

ea **Löhne,** 28. August. Dem Güterbodenarbeiter Friedrich Stuke hierselbst wurde aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen.

r **Gohfeld,** 27. August. Das neue Gemeindehaus wird am kommenden Sonntag eingeweiht. Die Weihe vollzieht Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster.

r **Gohfeld,** 27. August. Gestern wurde bei einem hiesigen Eingesessenen eingebrochen, als die Hausbewohner auf dem Felde beschäftigt waren. In der Kammer erbrach der Dieb einen Koffer und entwendete daraus einen Geldbetrag von 400 *M*. Heute wurde hier ein aus Herford stammender übelberüchtigter und wegen Eigentumsvergehens mit Zuchthaus vorbestrafter Landstreicher wegen dringenden Tatverdachtes verhaftet. Das Geld wurde nicht bei ihm vorgefunden; man nimmt an, daß er es versteckt hat.

Kunst und Wissenschaft.

Friedrich v. Keller †.

Stuttgart, 27. August. Der Kunstmaler Friedrich v. Keller ist gestern, 74 Jahre alt, gestorben.

Landwehr im Feld.

Soldatenlied von A. De Nora.

Ich war ein Landwehrmann bei mir zu Hause,
Ich hab' zu Hause Weib und Kind und Gut;
Mir lachte Friede, Lieb' und Glück zu Hause
Und meine Seele wußte nichts von Blut.

Die Art im Holz, die Sense im Getreide,
Das war die einzige Waffe, die ich trug;
Die Ackerfurche vor des Pfluges Schneide,
Das war die einzige Wunde, die ich schlug.

Ich säte nur des Kornes reiche Spende
Und freute mich an meiner Ernte Stand,
Hart von der Arbeit waren meine Hände —
Ich war ein Bauer einst, im Vaterland.

Das Glück, den Frieden und die Lieb zu Hause
Zerstörte mir der Feind mit frevlem Mut.
Jetzt für mein Weib und Kind und Gut zu Hause
Geb' ich im Kampfe gern mein eignes Blut.

Jetzt wird gepflügt ein andres Saatgelände!
Jetzt schneiden andre Waffen, scharf und schwer!
Jetzt sä' ich des Verderbens reiche Spende
Und schlage Wunden, die nicht heilen mehr!

Doch diese Arbeit auch, die ungelernte,
Bei Gott, sei gut getan — mit harter Hand —
Damit die Heimat wieder Frieden ernte!
Ich bin ein Bauer jetzt — fürs Vaterland.

(Jugend.)

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeyer, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Brüx, sämtlich in Herford.

Altkatholische Gemeinde
Sonntag, d. 30. d. Mts.
vormittags 11¼ Uhr
Gottesdienst
in der Wolderuskapelle.
Der Vorstand.

Garde-Verein.
Sonnabend, 29. August,
abends 9 Uhr
Versammlung
im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Zwangsverkauf.
Sonnabend, den 29. August cr., nachmittags 3½ Uhr werde ich in Spenge beim Wirt Heitmann
1 Gig
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Füllgrabe, Gerichtsvollzieher

Täglich frisches
Hammelfleisch
bei mir zu haben.
J. Löwenstern,
Schlachtermeister, Bügelstr. 5.

Eine erstkl. deutsche **Schäferhündin**
Ia. Stammb., Einberuf halber billig zu verk. **Karlstr. 56.**

Freibank (Markthalle).
morgen nachm. 3 Uhr:
Schweinefleisch.

Koche - Brate - Backe
im
Oekonom
ohne Feuer - ohne Aufsicht
Alleinverkauf
Gebr. Landmann

Zu meinem Vertreter in den Geschäften der Rechtsanwaltschaft u. des Notariats während meiner Einberufung ist Herr Gerichts-Assessor Börger bestellt worden.
Herford, 28. Aug. 1914.
Lücken, Justizrat.

2 Wohnungen
zu 3 und 4 Räumen, m. Ballon und Zubehör, Gas-, Wasser- und Elektr. Licht-Leitung zum 1. Oktober zu vermieten.
Hansastraße 51, Laden.

Wohnung
zu vermieten, 5—6 Räume.
Hämelingerstraße 14a.

Geld
auf Hypotheken geg. Wertpapiere und Möbelsicherheit etc. erhalten reelle Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren d. Detmolder Immobilien und Hypotheken-Büro H. Brune.

Wieder eingetroffen:
Pflaumen- und Apfel-Marmelade
Heinrich Nolting,
Rennstraße.

Per 1. Okt. z. selbst. Führung m. Haushalts tüchtiges
MÄDCHEN
gesucht, das kochen kann.
Gehrenberg 2 (Laden).

Einige tüchtige
Schmiede sowie Eisenbauschlosser
sofort gesucht.
Eisenwerk „Weserhütte"
A.-G.
Bad Oeynhausen.

Zum 1. Oktober tüchtige
Köchin
als Alleinmädchen für jungen Haushalt gesucht. Persönliche Vorstellung Sonntagnachmittag
Frau Weinberg
Mindenerstr. 8.

Zur Unterstützung von Familien

der zum Kriege einberufenen Herforder Bürger sind bei der Kämmereikasse bis zum 26. August cr. eingezahlt:

1.	Haus- u. Grundbesitzer-Verein	Mk.	100.—
2.	Kegelklub „Alle Neun"	„	65.—
3.	Professor P.	„	100.—
4.	Gesangverein „Liederhort"	„	25.—
5.	Westf.-Lippische Vereinsbank	„	500.—
6.	Skatklub bei Schiermeister	„	40.—
7.	Fräulein P.	„	40.—
8.	Werner, W., Kaufmann	„	25.—
9.	Heermann, Kaufmann	„	10.—
10.	Rabattsparverein „Herfordia"	„	300.—
11.	Konsumverein Herford und Umg.	„	400.—
12.	Goldberg und Genossen, Erlös aus Blumenverkauf v. 16. 8.	„	210.33
13.	Stenztoff	„	89.18
14.	J. Elsbach & Co.	„	500.—
15.	Kegelklub „Luftdruck"	„	75.—
16.	Grastorf d. Herforder Kreisblatt	„	45.—
17.	Stammtisch „Neue Börse"	„	25.—
18.	Nolting, Sanitätsrat	„	50.—
19.	Kegelklub „Eintracht"	„	21.50
20.	Wanderklub des Ortsverbandes der Gemeindebeamten	„	59.—
21.	Steffen und Genossen	„	52.50
22.	Elsbach & Co., Aktiengesellschaft	„	10 000.—

Zusammen Mk. 12 732.51

Weitere Spenden werden gern entgegengenommen.
Der Stadtkämmerer
Falk.

Gewerbe-Verein.

Außerordentliche Hauptversammlung
Sonnabend, den 29. August, abends 8 Uhr, im Bürgerverein
Beratungs-Ordnung:
1. Sollen die vorgesehenen Vorträge gehalten werden.
2. Beitrag für Kriegszwecke.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Postverkehr zwischen Deutschland einerseits und Serbien Montenegro, Japan und Marokko andererseits ist ebenfalls gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Minden, (Westf.), 27. August 1914.

Kaiserl. Deutsche Ober-Postdirektion Minden (Westf.)

Zwangsversteigerung.

Am **29. d. Mts., mittags 12 Uhr,** sollen im Bürgerverein hierselbst
1 Pult, 1 Ofen, 1 Schrank, 1 Fahrrad, 1 Motor mit Anlasser, **1 Schlagmaschine, 2 Sofa, 1 Waffelsäge, 1 großer Posten Zigarren, 1 Partie Parfüm, Kämme, 1 Glasschrank, Bürsten pp.**
öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.

Meckler, Gerichtsvollzieher.

Ortsverein Rotes Kreuz

Herford-Stadt.

Bis zum 26. August 1914 gingen an Spenden ein: Loge 100, Prof. P. 50, Gesellsch. Krokodil 42, Altkatholische Gemeinde 50, Kriegerverein Herford 500, 2. Seminarklasse 95.50, Biochemischer Verein 100, Dipl.-Ing. Ulrici 50, Kegelklub „Alle Neun" 35, Lehrerverein Herford u. Umg. 100, Fabrik. W. 15-34., Ziegelei-Konvention 100, Ortsgruppe d. Verb. Kgl. Preuß. u. Hess. Lokomotivführer 50, Ehem. Gesellschaft Ting-Sonnenwende 110.45, O. 1.50, Baxmann 3.10, Obst- und Gartenbauverein 125, N. N. 50, Fa. J. Elsbach u. Co., A.-G. 500, Herforder Bank u. Genoss. 523.09, Eisenbahnbauableitung 15, N. N. 25, Heil u. Sieg 100, 1. Präparandenkl. 60, Herforder Zeitung 18.40, Herforder Kreisblatt (191.20, 23, 61, 13, 20.50) zus. 308.70, für verkaufte Eintrittskarten zum Lichtspielhaus „Wittekind" (6, 3.50, 21.50, 5.50, 3.50, 1, 3, 7.80, 5.60, 4.60, 135.85, 3.60, 4, 3.50, 3.60) zusamm. 212.55, **im ganzen 3340.63 M.**

Weitere Spenden nimmt gern entgegen.

Der Schatzmeister: Falk, Stadtkämmerer.

Bekanntmachung.

Von Herrn Rudolf Siekmann sind in dankenswerter Weise Grundstücke von etwa 30 Scheffelsaat unterhalb des Stuckenberges zur Aussaat und zum Anbau von schnellwachsendem Gemüse zur Verfügung gestellt. Das Gelände wird in kleineren Flächen kostenlos an hiesige Einwohner zum Anbau von Gemüse für die nächsten Monate überlassen.

Meldungen werden im Rathaus III, Zimmer Nr. 7 entgegengenommen.

Die Ueberlassung des Landes erfolgt in erster Linie an Familien, deren Ernährer ins Feld gezogen oder arbeitslos ist.

Herford, den 26. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Entschädigungsgelder für die im Stadtkreise Herford ausgehobenen Mobilmachungspferde, Wagen und Geschirre werden seitens der
Stadtsparkasse zu Herford
in der Zeit vom 26.—29. August gezahlt werden. Die s. Z. ausgehändigten Anerkenntnisse sind dabei mit Quittung versehen bei der Stadtsparkasse vorzulegen.

Befugt zu quittieren sind außer dem im Anerkenntnis genannten Empfangsberechtigten dessen Ehefrau, andere Familieangehörige dagegen nur, wenn seitens des Magistrats bescheinigt wird, daß gegen sie keine Bedenken bestehen.

Herford, den 25. August 1914

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gemüseabfälle u. Speisereste aus der Küche des hiesigen Zellengefängnisses sollen für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 — bei angemessenem Angebote auch auf mehrere Jahre — im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Aufschrift: „Angebot auf Gemüseabfälle und Speisereste" sind bis zum 5. September 1914, vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Direktion verschlossen einzureichen.

Bedingungen können vorher im Geschäftszimmer des Arbeits-Inspektors eingesehen werden.

Königliches Zellengefängnis.

Aufforderung.

Ausgebildete Landsturmpflichtige der 4 jüngsten Jahrgänge der Infanterie, welche bereit sind, freiwillig einzutreten, werden ersucht, sich am 29. d. Mts., vormittags 9 Uhr beim Bezirkskommando Detmold einzufinden.

Militärpapiere mitbringen.

Mannschaften, der Landwehr II der Infanterie, welche keinen Gestellungsbefehl erhalten haben und nicht als krank befunden und nicht zurückgestellt sind, haben sich zu der angegebenen Zeit ebenfalls zu melden.

Detmold, den 25. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Aufforderung.

Sämtliche noch nicht zur Einstellung gekommenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes (nicht Landsturm) der Garde-Infanterie, Garde-Jäger und Schützen, Garde-Maschinengewehrtruppen, Garde-Kavallerie, Garde-Feldartillerie u. Garde-Pioniere soweit sie nicht zurückgestellt sind, haben sich zwecks Absendung an die Truppenteile
am 31. d. Mts., vormittags 9 Uhr
beim Bezirkskommando Detmold zu melden.
Detmold, den 25. August 1914.
Königliches Bezirkskommando.

Karte vom Europäischen Kriegsschauplatz

(zweifarbig)

à Stück 40 Pfennig

zu haben.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.